

I.D.41

Sprach- und Stilebenen

Sprache und Mythos – Wie Mythen erzählt werden

Henrike Springhorn



© RAABE 2023

© picture-alliance/Geisler-Fotopress/Christoph Hardt

„Der Mythos ist eine Rede“ – diese Aussage des französischen Philosophen Roland Barthes macht den Zusammenhang von Sprache und Mythos deutlich: Der Mythos entsteht erst in der Sprache, durch seine Erzählbarkeit. Dieser genuin sprachliche und narrative Charakter von mythischen Erzählungen ist das zentrale Thema dieser Unterrichtseinheit. Ihre Lernenden erarbeiten Merkmale und Funktion von Mythen und verorten sie im Kontext von Sprache und Wirklichkeit. Anhand von Erzählungen der griechischen Mythologie bis zu Verschwörungsmaythen der heutigen Zeit untersuchen sie die lange Tradition und anhaltende Wirkung mythischer Erzählungen und ihre bildgewaltige Symbolsprache.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	ab 10
Dauer:	12 Unterrichtsstunden + LEK
Inhalt:	Sprachreflexion, Sprache und Wirklichkeit, Symbolsprache, Semiotik, Sprache im gesellschaftlichen Diskurs
Kompetenzen:	1. Leseverstehen: Erschließung fachwissenschaftlicher Texte, Definitionen, Prosa und Lyrik; 2. Schreiben: Verfassen von Thesen, Beiträgen, Interpretationen zu Prosa und Lyrik; 3. Sprechen und Zuhören: Diskutieren, Argumentieren, Begründen, Hinterfragen

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema: Struktur, Merkmale und Funktion von Mythen erkennen

M 1 **Was ist ein Mythos? – Den Mythos gibt es nicht, nur mythische Erzählungen /** Vorwissen zum Mythos aktivieren (GA/UG); Definition formulieren (EA); Strukturen von Mythen herausarbeiten (EA/PA); Rolle der Sprache benennen (EA)

Benötigt: OH-Projektor bzw. Beamer/Whiteboard
 ggf. Internetzugang, digitales Endgerät

3. Stunde

Thema: Sprachliche Ausdrucksformen von Mythen analysieren (I)

M 2 **Stilmerkmale und Ausdrucksformen des Mythos /** die Wirkungsweise mythologischer Sprache in Abbildungen und Text erkennen (UG); prägnante Stilmittel im Text analysieren (EA); zu Mythen recherchieren (PA); die Stilmerkmale künstlerischer Darstellungen analysieren (PA)

Benötigt: OH-Projektor bzw. Beamer/Whiteboard
 digitale Präsentationstools oder Plakat/Marker
 Internetzugang, digitales Endgerät

4. Stunde

Thema: Sprachliche Ausdrucksformen von Mythen analysieren (II)

M 3 **Die Sprache von Mythos und Logos /** Sprachmerkmale von Mythos und Logos abgrenzen (EA); Epocheneinordnung (UG); Sprachformen im Kontext von „Sprache und Wirklichkeit“ hinterfragen (GA/UG)

Benötigt: OH-Projektor bzw. Beamer/Whiteboard
 digitale Präsentationstools oder Plakat/Marker
 Internetzugang, digitales Endgerät

5./6. Stunde

Thema: Die Rezeption von Mythen in Lyrik untersuchen

M 4 **Rainer Maria Rilke: „Die Sonette an Orpheus“ /** einen Bezug zur Orpheus-Gestalt und wesentlichen Motiven herstellen; ein Gedicht inhaltlich, sprachlich und formal analysieren (EA/PA)

7./8. Stunde

Thema: Die Rezeption von Mythen in einer Erzählung analysieren und kritische Implikationen herauslesen

M 5 **Franz Kafka: „Poseidon“** / die Figur Poseidon untersuchen; sprachliche Merkmale analysieren, literarische Verfahren untersuchen, eine implizier- te Kritik erkennen und einordnen (EA/PA)

9./10. Stunde

Thema: Grundbegriffe der Semiotik verstehen und eine Theorie zur Mythenbil- dung untersuchen

M 6 **Der Mythos als Teil der Semiotik** / Theorie der Zeichenbildung nachvollzie- hen (UG), Theorie zur Bildung von Mythen erläutern (PA/EA)

M 7 **Mythen des Alltags – „Der Mythos ist eine Rede“** / die Mythenbildung vorstellen (GA); eine Annahme diskutieren und hinterfragen (GA/UG)

Benötigt:

- OH-Projektor bzw. Beamer/Whiteboard
- digitale Präsentationstools oder Plakat/Marker
- ggf. Internetzugang, digitales Endgerät

11./12. Stunde

Thema: Struktur, Funktion und Sprachmittel verschwörungsideologischer Texte, Aussagen und Abbildungen

M 8 **Verschwörungstheorien? – Definitionen und Merkmale** / Begrifflichkeiten hinterfragen und einordnen (PA/EA); Strukturmerkmale erkennen und vergleichen (EA)

M 9 **Verschwörungsideologien – Stilmittel und Rhetorik** / Rhetorik und sprach- liche Mittel analysieren (EA/UG); Symboliken einer Abbildung in einen Diskurs einordnen und deuten (PA/EA)

Hausaufgabe: einen Meinungsbeitrag verfassen

Benötigt:

- OH-Projektor bzw. Beamer/Whiteboard
- ggf. Internetzugang, digitales Endgerät

LEK

Thema: Rhetorik und Stilmittel verschwörungsideologischer Aussagen – Analyse und Bewertung

Minimalplan

Die Symbolsprache kann allein mit M 2 herausgearbeitet werden und M 3 entfallen. Aufgabe 3 in M 7 kann auf ein Beispiel gekürzt oder nur der Prosaauszug zur Analyse gewählt werden.

Was ist ein Mythos? – Den Mythos gibt es nicht, nur mythische Erzählungen

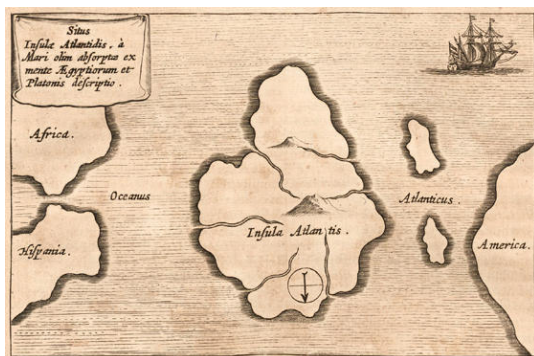
M 1



Griechische Mythen, Alltagsmythen, Verschwörungsmaythen – Mythen haben eine lange Tradition und tauchen bis heute in verschiedenen Kontexten und Formen auf. Was aber ist ein Mythos und wie kann er definiert werden? Wie und durch was sind mythische Erzählungen strukturiert und welche Funktion übernehmen sie? Und schließlich – was hat Mythos mit Sprache zu tun?

Aufgaben

- Betrachten Sie die Abbildungen und beantworten Sie folgende Fragen:
 - Was ist für Sie ein „Mythos“? Erstellen Sie eine Mindmap und formulieren Sie eine eigene Definition.
 - Tauschen Sie sich über Ihre Definitionen im Plenum aus.
 - Gibt es ein oder mehrere Merkmale, die für alle Mythen gelten?
- Lesen Sie die Definitionen 1 und 2 zur Struktur und Funktion von Mythen:
 - Arbeiten Sie die wesentlichen Merkmale heraus. Formulieren Sie dafür zu zweit mindestens fünf kurze, prägnante Thesen, wie „Der Mythos ist ...“, „Der Mythos dient ...“. Präsentieren Sie Ihre Sätze.
 - Vergleichen Sie diese Definition mit der, die Sie selbst formuliert haben.
- Nehmen Sie Stellung zu den Aussagen zum Verhältnis von Sprache und Mythos in den Sprechblasen. Erläutern Sie Bedeutung und Funktion, die die Sprache für den Mythos hat.



Fotos Orpheus, Marilyn Monroe, Atlantis: public domain, Quelle: Wikipedia
Trümmerfrauen: © Imago/frontalvision.com
Corona-Demonstration: © picture-alliance/Geisler Fotopress/Christoph Hardt

Mythos-Definitionen

Definition 1

Das Wesen des Mythos sperrt sich einer einheitlichen Definition. Der Mythos hat eine narrative Struktur, erzählt werden bestimmte wiederholbare Ereignisse, die außerhalb von Raum und Zeit liegen [...]. [D]er Mythos ist Gegenstand ganz unterschiedlicher Denktraditionen: Eine Gesamtgeschichte „des“ Mythos gibt es nicht, sondern nur diverse Mythen-Begriffe der Einzelwissenschaften, die ihre je eigene Geschichte haben. So sprechen wir heute von einem anthropologisch-ethnologischen, einem soziologischen, einem philosophischen, einem psychologisch-psychoanalytischen, einem literaturwissenschaftlich-diskurstheoretischen und einem religionswissenschaftlichen Mythosbegriff.

Aus: Jamme, Christophe: *Mythos – Wesen und Funktion*. In: Reinalter, Helmut und Brenner, Peter J. (Hg.): *Lexikon der Geisteswissenschaften. Sachbegriffe – Disziplinen – Personen*. Böhlau. Wien u. a. 2011, S. 571.

Definition 2

Danach versteht man unter „Mythos“ in allgemeinem Sinn über den engeren Wortsinn von Einzelmythos hinaus [...] einen Komplex sprachlich-gedanklicher Äußerungen über wesentliche menschliche Grunderfahrungen im Rahmen eines speziellen Kulturkontextes und eines spezifischen Weltverständnisses. Dieser vorgegebene Komplex hat als Ausdruck eines bestimmten Zeitgeistes zugleich eine hohe soziokulturelle Bedeutung. Denn in den mythischen Äußerungen, die durchweg in den traditionellen Darbietungsformen von Erzählung, Aufführung und bildlicher Darstellung vorliegen, spiegelt sich in der Regel die jeweils als gegeben empfundene realhistorisch-gesellschaftliche Wirklichkeit [...]. Diese Spiegelung erfolgt durchweg mittels Übertragung auf mehr oder minder konkrete Personen und Situationen eines pseudorealen Vorstellungsbereiches [...]. Diese mythischen Äußerungen enthalten meist auch vorrangig einen gewissen Anspruch auf allgemeine (kollektive) Verbindlichkeit mit ausgeprägter Tendenz zu „Ordnungssystem“ bzw. Wert- und Handlungsmodell, vor allem zum Zeitpunkt bzw. in der Frühphase der Konstituierung (speziell bei transzendenten Inhalten: Religion/Kultus). Diese mythischen Äußerungen sind aber zugleich als „Transformierungsentwurf“ im Zugriff dichterischer bzw. bildlicher darstellender Fantasie jederzeit wandelbar, umso mehr, je allgemein bekannter ein bestimmter mythischer Inhalt ist [...] und je länger seine Wirkungsgeschichte andauert. Daher geht es beim „Mythos“ im allgemeineren Sinn nicht nur um den Ursprung [...], sondern mindestens ebenso auch um seine Entwicklung im Verlauf der weiteren Rezeptionsgeschichte. Dieses dialektische¹ Verhältnis von Konstanz und Veränderung, Konvention und Innovation bestimmt im besonderen Maße die innere Gesetzmäßigkeit mythischer Tradition und Rezeption, das fast unbegrenzte „Wirkungspotential“ des jeweiligen Einzelmythos und auch des Mythos als Gesamtkomplex.

Aus: Reinhardt, Udo: *Der antike Mythos. Ein systematisches Handbuch*. Rombach. Freiburg i. Br. u. a. 2011, S. 20–22.

Erläuterung: 1 dialektisch: gegensätzlich

Rainer Maria Rilke: „Die Sonette an Orpheus“

M 4

Rainer Maria Rilkes Gedichtzyklus „Die Sonette an Orpheus“ widmet sich dem antiken Mythos auf vielen Ebenen: Es nimmt prägnante Motive auf, die an die Dichtungstradition des Orpheus-Mythos anschließen und auch durch Form, Metrik und Stilmittel ihren Ausdruck finden.

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text zu dem antiken Orpheus-Mythos und die Information zu Rilkes „Die Sonette an Orpheus“.



Orpheus

Als Sohn von Kalliope, der Muse der Dichtkunst, der Wissenschaft und der Musik, ist Orpheus der größte Dichter und Sänger der griechischen Mythologie. Mit seinem Gesang und seinem Spiel auf der Leier vermochte er, die Natur zu verwandeln, Felsen und Bäume in Bewegung zu versetzen und wilde Tiere zu zähmen. Der Mythos erzählt auch die tragische Geschichte von Orpheus und Eurydike, seiner Frau, die in den Erzählungen Vergils und Ovids überliefert wird: Auf der Flucht vor den Nachstellungen des Aristaios, dem Sohn des Gottes Apollon, starb sie an einem Schlangenbiss. Ihr Tod stürzte Orpheus in große Verzweiflung, sodass er beschloss, in die Unterwelt hinabzusteigen, um Eurydike zu sich zurückzuholen. Dort herrschte jedoch Hades, der den Zugang streng bewachte.

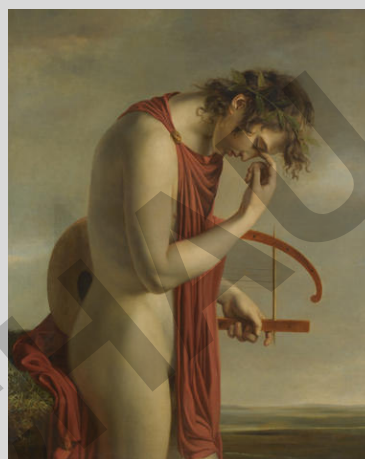


Foto: gemeinfrei, Quelle: Wikipedia

Mit seinem Spiel auf der Leier schaffte es Orpheus, auch Hades derart zu besänftigen, dass er ihm den Zutritt erlaubte. Er stellte nur eine Forderung: Orpheus dürfe sich auf dem Weg zurück nicht zu seiner Frau umdrehen. Aus Sorge, sie würde ihm nicht folgen, blickte sich Orpheus jedoch nach Eurydike um, und sie war für immer verloren. Orpheus' Trauer war so groß, dass er fortan jede weibliche Gestalt verachtete. Dies ließ die Mänaden derart wütend werden, dass sie ihn jagten und seinen Körper zerrissen. Sein Haupt warfen sie in den Fluss Hebros. Zu hören blieb jedoch Orpheus' Gesang.

Autorentext auf Grundlage von: Eom, Seon-Ae: Todesvertraulichkeit. Deutungen der Orpheus-Gestalt in Rilkes Dichtung. Peter Lang. Frankfurt a. M. u. a. 1988, S. 11–12.

Rainer Maria Rilkes „Die Sonette an Orpheus“

Der 1922 entstandene Sonettzyklus besteht aus zwei Teilen, von denen der erste 26 und der zweite 29 Sonette umfasst. Mit dem Untertitel „Geschrieben als ein Grab-Mal für Wera Ouckama Knoop“ stehen die Sonette nicht nur für die poetische Verarbeitung des Orpheus-Mythos, sondern nehmen auch Bezug auf den plötzlichen Tod der befreundeten Tänzerin Wera Ouckama Knoop. An Rilkes Sonetten lässt sich kein die gesamten Sonette strukturierendes Prinzip ausfindig machen. Vielmehr durchzieht ein loses Geflecht aus verschiedenen Motiven und Verweisen den Sonett-Zyklus.

Autorentext auf Grundlage von: Engel, Manfred (Hg.): Rilke-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. J. B. Metzler. Stuttgart/Weimar 2004, S. 420–421.



2. Arbeiten Sie zu zweit: Lesen Sie die Sonette 1,1 und 1,26. Interpretieren Sie das erste Sonett 1,1 unter Einbezug folgender Fragen:
 - a) Beschreiben Sie die Rolle, in der Orpheus auftritt, und die Bedeutung, die ihm zugesprochen wird. Beachten Sie dafür auch die Zeitform in Vers 14.
 - b) Welche Rolle spielt das Thema „Musikalität/Gesang“? Interpretieren Sie im Hinblick auf diese Frage die Verse 1–4.
 - c) Welche Wirkung hat der Gesang von Orpheus auf die Außenwelt? Benennen Sie das Motiv, das hierfür zentral ist und entfaltet wird. Untersuchen Sie dafür Zeile 5–14.
3. Interpretieren Sie das Sonett 1,26 unter Einbezug folgender Fragen:
 - a) Welche Attribute werden Orpheus zugesprochen? Untersuchen Sie besonders die sprachliche und temporale Ausgestaltung.
 - b) Was bleibt in dem Sonett am Ende als „unendliche Spur“ bestehen? Deuten Sie dies im Hinblick auf die Rolle von Orpheus als Sänger und Dichter.
 - c) Interpretieren Sie den letzten Vers des Sonetts: Wer wird angesprochen und was wird gehört?

Rainer Maria Rilke: Die Sonette an Orpheus (1922)

Erster Teil

I. Sonett

Da stieg ein Baum. O reine Übersteigung!
O Orpheus singt! O hoher Baum im Ohr!
Und alles schwieg. Doch selbst in der Verschweigung
ging neuer Anfang, Wink und Wandlung vor.

Tiere aus Stille drangen aus dem klaren
gelösten Wald von Lager und Genist;
und da ergab sich, dass sie nicht aus List
und nicht aus Angst in sich so leise waren,

sondern aus Hören. Brüllen, Schrei, Geröhr
schien klein in ihren Herzen. Und wo eben
kaum eine Hütte war, dies zu empfangen,

ein Unterschlupf aus dunkelstem Verlangen
mit einem Zugang, dessen Pfosten beben, –
da schufst du ihnen Tempel im Gehör.

XXVI. Sonett

Du aber, Göttlicher, du, bis zuletzt noch Ertöner,
da ihn der Schwarm der verschmähten Mänaden befiel,
hast ihr Geschrei übertönt mit Ordnung, du Schöner,
aus den Zerstörenden stieg dein erbauendes Spiel.

Keine war da, dass sie Haupt dir und Leier zerstör.
Wie sie auch rangen und rasten, und alle die scharfen
Steine, die sie nach deinem Herzen warfen,
wurden zu Sanften an dir und begabt mit Gehör.

Schließlich zerschlugen sie dich, von der Rache gehetzt,
während dein Klang noch in Löwen und Felsen verweilte
und in den Bäumen und Vögeln. Dort singst du noch jetzt.

O du verlorener Gott! Du unendliche Spur!
Nur weil dich reißend zuletzt die Feindschaft verteilte,
sind wir die Hörenden jetzt und ein Mund der Natur.

Aus: Rilke, Rainer Maria: Die Sonette an Orpheus. In: ders.: Die Gedichte. Insel. Frankfurt a. M. 1986, S. 675, S. 691–692.